

## IV.

## Fundchronik.

## A. In Regensburg.

1. Auf dem Terrain der Villa Pustet jun. an der Kumpfmüllerstraße fanden sich 1895 Spuren römischer Grabstätten, wie solche schon früher zahlreich in dieser Gegend entdeckt worden sind. Hierüber referierte Hr. Professor Steinmetz ausführlich in einer Monatsversammlung des historischen Vereins, wovon die hiesigen Zeitungen Auszüge brachten. Es muß daher auf diese Berichte verwiesen werden. Die Fundgegenstände verblieben im Besitze des Grundeigentümers; bemerkenswert hierunter ist eine leider nicht vollständige Schale aus terra sigillata mit dem Töpferstempel: „TERTIVS“, der für Regensburg bisher noch nicht konstatiert war.

2. Bei der Grundaushhebung zum Neubau des Hrn. B u s s e an der Ecke der Wollwirker- und Haaggasse (A 121) wurde ein ansehnlicher Rest einer römischen Feuerungsanlage (Hypocaustum) aufgefunden und ein großes Stück römischen Estrichs aus hartem Gußmörtel bloßgelegt. Viele der zur Tragung dieses Estrichs vorhandenen, aus Ziegelplatten bestehenden Pfeiler waren noch gut erhalten, sowie Reste von Heizröhren d. i. viereckigen hohlen Thonröhren in der Wand, durch welche erwärmte Luft in die oberen Räume des Hauses geleitet wurde. Die Fabrikationsstempel auf den Ziegelsteinen nennen die III. ital. Legion, welche um 170 n. Chr. als Besatzung in die Donaueggend gelegt wurde und dann jahrhundertlang hier verweilte. Im Gegensatz zu andern Ziegelstempeln mit der gleichen Inschrift sind die Buchstaben ziemlich klein und ohne besondere Sorgfalt ausgeführt. Der interessante Fund bestätigt die Existenz von römischen Bauten in dem westlichen Stadtteil von Regensburg, also in einer Gegend, in der bis-

her noch keine Reste aus römischer Zeit aufgegraben wurden. Auch hierüber hat seinerzeit Hr. Professor Steinmeyer eingehenden Bericht erstattet (s. auch S. 199—202 dieses Bandes.)

3. Bei der Kanalisierung der Stadt Regensburg von der Ostengasse bis zum Rathaus am Kohlenmarkt ergaben sich nachstehende für die historische Topographie von R. merkwürdige Ergebnisse.

- a) Am Hunnenplatz kam in 1 — 2 m Tiefe ein gemauerter Kanal zum Vorschein, in süd-nördlicher Richtung ziehend, vermutlich die ursprüngliche Einmündung des Sterzenbaches (Wirm?) in die Donau; dieser Wasserlauf scheint die Rinne eines nassen Grabens an der Ostseite der Burgmauern des romanischen Regensburg gebildet zu haben. — (Vgl. Plato Wilds Grundrißplan des römisch. Regensburgs und Zirngibls identischen Kupferstich in den Neuen hist. Abhandlungen der kurfürstl. bayr. Akademie der Wissenschaften, 1791, S. 330.)
- b) Die Weiterführung eines von Hrn. Pfarrer Dahlem behaupteten römischen Kanals (Cloaca maxima) beim nördlichen Ausgang zur Niedermünsterschenke (F 157 am Georgenplatz) konnte nicht mehr festgestellt werden. Die Kulturschichte betrug bei dem eisernen Schachtdeckel 1 m, darunter schwarzer, schlammiger Grund, welche auf einen vollständig infizierten Boden schließen lassen. Dies war das einzige vorgefundene Merkmal für eine in ältester Zeit hier bestandene Cloakenanlage; dieselbe ist wahrscheinlich bei früheren Aufgrabungen zerstört worden. — (Vgl. Vereins-Verhandl. 38. Bd. S. XX und autozr. Bericht der Monatsversammlung des hist. Vereins für Oberpf. u. R. vom 5. November 1879.)
- c) Eine Strecke vor dem ehemaligen Hallerthor, der Nordfront des Erhardihauses entlang, zeigten sich Überreste eines mittelalterlichen (vielleicht auch späteren) aus starken Quadern gebildeten Kanals.

- d) Zunächst der Porta praetoria, etwa 10 m westlich davon, kam in 3 m Tiefe ein schräg zur Kanalarichtung liegender Quader aus Kalkstein von  $1,50 \times 0,50$  m zum Vorschein, zweifellos ein römischer Werkstein, den Hr. Graf Hugo von Walderdorff für einen von der Höhe der Castrumsmauer herabgefallenen Gesimsstein hält. Der Quader zeigt nämlich eine hohlkehhlartige Ausarbeitung, welche jedoch auch als muldenförmige Vertiefung einer Wasserrinne gedeutet werden kann.
- e) Die Kulturschichte steigt vom Hunnenplatz bis zum Kohlenmarkt von 0,5 bis 2,6 m Tiefe, darunter trat fast durchgängig reiner Flußsand, vermischt mit Kies und Lehm (Alluvium) zu tage. Ob durch diese immerhin auffallende Erscheinung die von älteren Historikern, wie Plato-Wild, Gupelzheimer, Bössner u. A. behauptete Existenz eines Wasserarmes der Donau, der sich am Goliath und an der Dbs vorbei unter den Schwebbögen bis zum Hunnenplatz erstreckt haben soll, bewiesen werden kann, ist sehr fraglich.
- f) In der Nähe des Goliathhauses (beim Ausgang des Posthorngäßchens) stieß man wieder auf starke Quadersteine aus Kalkstein, also übereinstimmend mit dem Material der Römermauer und höchst wahrscheinlich von derselben herrührend. Die im Boden verbliebenen Steine könnten Teile einer vorspringenden Mauer (Turm?) gewesen sein.
- Größere Quadersteine liegen in der ganzen Goliathstraße zerstreut im Boden bis zum Kohlenmarkt und finden sich nach älteren und neuesten Beobachtungen in den Unterbauten der benachbarten Häuser zahlreiche starke Römersteine.
- g) Spuren von Kanälen zeigten sich auch noch am Eck des Bischofshofs (an der Dbs) und zunächst der Brückstraße. An diesen Stellen war ganz ähnlich, wie bei der Nieder-

münsterschenke, der Aushub bis zu 4 m Tiefe schwarz, schlammig und von Abwasser, Unrat zc. durchseucht.

- h) Auf dem Kohlenmarkt zunächst dem Rathause war die Kulturschichte sehr tief, stark vermodert und vermischt mit Brandschutt und einzelnen großen Quadersteinen.

4. Bei der Aushebung des Grundes für den Neubau der Domkapitelischen Administration unter den Schwibbögen an Stelle des Häuschens F. 108 (der sog. Kastnerwohnung des ehemaligen bischöfl. Kenthofes oder alten Bischofshofes) trat eine senkrecht zur Straßenrichtung laufende Grundmauer, aus starken Quadern bestehend, zu tage. Nach dem Urtheile des Hrn. Conservators Dr. Hager aus München fehlt es an Anhaltspunkten, daß wir hier römische Arbeit vor uns haben. Vermuthlich bildete das Mauerwerk die Grundmauer der Strebepfeiler für die früher hier bestandenen mittelalterlichen Schwibbogen; es ist nicht ausgeschlossen, daß das Material derselben von der alten Römermauer herrührt.

5. Römische Scherben zc. fanden sich bei Aufgrabungen im Lothgäßchen, in der St. Jakobsstraße, vor dem Jakobsthor am Wiesmeierweg u. a. D. der ehemaligen Westnervorstadt (Lit. A).

## B. In der Oberpfalz:

6. Über die Aufdeckung von Hügelgräbern bei Eichhofen siehe Spezialbericht des Hrn. Professors Steinmeyer auf S. 195 — 199 dieses Bandes.

7. Am 1. Juni öffnete Hr. Conservator Dr. Hager den hohlen Raum hinter dem Hochaltar des Kirchleins in Rager bei Rneiting und verfolgte den Lauf des unterirdischen Ganges, der von Osten her in die Apsis der Kirche mündet. Es fanden sich nur mehr geringe Reste dieses Ganges unmittelbar an der Apsis. Nach Dr. Hagers Ansicht wurde derselbe allem Anscheine nach gleichzeitig mit der Kirche erbaut. Näheres

darüber wird voraussichtlich das in Arbeit befindliche große Inventarisierungswerk bringen.

8. Im Juli wurden in der Kirche zu Niederwinzer 2 Grabsteine erhoben, für deren Erhaltung Sorge getragen wurde. Außer einigem Federzeug, Gewandstücken u. dgl. wurde hiebei nichts von Bedeutung gefunden.

9. In Neumarkt i. O. wurden bei Legung eines Wasserrohres ins k. Bezirksamtsgebäude interessante Baureste bloßgelegt, welche entschieden dem ältesten Baue der Stadtmauer von 1110 angehören. Es sind dies gewaltige Grundmauern, gewölbte Gänge mit fußstarken Ziegeln hergestellt, die bis zum Verglasen verbrannt sind. — (Vergl. hierüber den Bericht im „Bayerland“ 1897 Nr. 3, zweites Blatt, und verschiedene Zeitungsnotizen d. d. Neumarkt, 27. September 1896.)

10. In Parsberg ist bei Abbruch eines Hauses ein namhafter Münzfund gemacht worden, bestehend aus bayr. Kronenthalern.

11. Über den Münzfund in Hirschau ist schon oben bei den Zugängen zur Münzsammlung Erwähnung geschehen; desgleichen über die Münzfunde bei Altmannstein und Großalfalterbach.

12. Nach Mitteilung des Herrn Sekretärs a. D. Dorrer in Neunburg v. W. wurde aus dem Gemäuer der Ruine Schwarzenburg bei Röß ein Topf aus grauer Thonmasse mit dreieckiger Öffnung, wahrscheinlich ein Schmelztiegel, ausgegraben. Derselbe enthielt 1 Broncestück und einige Schlacken.

Wir können dieses neuerdings wieder eingefügte Kapitel unsers Jahresberichtes nur schließen mit der Bitte an unsere auswärtigen Hrn. Mitglieder und Mandatare, im Sinne unsers Circulars vom Juni 1896 wirken zu wollen und bringen dasselbe deswegen hier zum Abdruck.

## Circular.

„Bekanntlich birgt der Boden der Oberpfalz in zahlreichen Hügelgräbern aus Zeiten, die vor aller geschichtlichen Überlieferung liegen, Reste von Waffen, Schmuckgegenständen und Geräten des täglichen Lebensbedürfnisses als Beigaben bestatteter oder verbrannter Leichname der Bewohner unserer Heimat, welche viele Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung hier gelebt haben.

Die Aufdeckung, Sammlung und Erhaltung dieser Gegenstände ist Aufgabe der prähistorischen Wissenschaft, welche aus der Erkenntnis der Funde auf Leben, Sitten und Anschauungen der ehemaligen Bewohner des Landes ihre Schlüsse zieht und schon überraschende Resultate erreicht hat.

Bei dem großen Interesse, welches diese Sammlung und Forschung erklärlicherweise in immer steigendem Maße bei den Gelehrten einerseits, den Suchern und Findern andererseits geweckt hat, ist es eine natürliche Folge des Reichtums der oberpfälzer Gegenden gewesen, daß sowohl die Grundbesitzer ihre Aufmerksamkeit solchen Funden zuwandten, als auch daß Händler alles, dessen sie nur habhaft werden konnten, aufkauften und das Landvolk zu weiteren Grabungen veranlaßten. Wieviel dabei verloren und verdorben wird, wieviel wissenschaftlich wertvolles Material rücksichtslos verschleudert werden und zugrunde gehen muß, bedarf wohl keines besonderen Beweises.

Auch darin liegt ein Übelstand, daß zusammengehörige Fundgegenstände aus einer Gegend, aus einem Dorf, ja aus derselben Grabhügelgruppe auseinandergerissen werden und nach einiger Zeit in den verschiedensten Sammlungen Deutschlands wieder auftauchen, wenn sie überhaupt noch zum Vorschein kommen. Daß die Landbevölkerung, durch Forscher und Händler auf die Bedeutung und den event. Wert einzelner Funde aufmerksam gemacht, aus solchen Gegenständen einen pekuniären

Gewinn zu ziehen sucht, dagegen ist nicht viel einzuwenden, aber gegen die Möglichkeit der Verschleuderung und Verschleppung muß Einsprache gethan werden.

Deshalb ergeht vom Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg, als dem berufenen Hüter und Bewahrer aller Zeugnisse und Reste des heimatl. Bodens aus früheren Zeiten an die H. H. Geistlichen, Beamten und Lehrer zc. die dringende Bitte auf die ehrwürdigen Reste der ältesten Perioden, aus denen eine Bewohnerschaft der Oberpfalz zu konstatieren ist, ihr Augenmerk zu richten, die Landbevölkerung im gegebenen Fall durch geeignete Belehrung von allzu rascher Vernichtung, sowie von allzulibstfächtiger Weggabe an Händler abzuhalten. Jede Meldung über Funde, über vorgenommene oder vorzunehmende Ausgrabungen, über event. Kaufangebote wird der Historische Verein mit Dank entgegennehmen und seinerseits selbst durch Bornahme größerer, pekuniäre Mittel erfordernder Ausgrabungen; durch Ankäufe, soweit sie in seinen Kräften stehen, sowie sonst mit Rat und That die Erhaltung von Fundgegenständen in dem heimatlichen, für den ganzen Kreis bestimmten Museum zu Regensburg zu fördern suchen.

Wenn alle wissenschaftlich gebildeten, für die Vergangenheit unseres Landes von lebendigen Interesse erfüllten Männer mit vereinten Kräften in der angegebenen Weise zusammenwirken werden, so wird noch vieles in unserem Kreise zu retten sein, was außerdem spurlos verschwindet oder um geringen Gewinnes wegen der Heimat verloren geht."

Weiters würde die Vorstandschast für jede Mitteilung einschlägiger archäologischer Entdeckungen im Forschungsgebiet insbesondere auch für gefällige Einsendung von Zeitungsnotizen, die sich auf solche beziehen, an das Sekretariat des Vereins zu großem Danke verpflichtet sein.